

Eine Frohnatur – unbeschwert, freundlich und lebensbejahend. Diesen Eindruck macht Renate Hofer, als sie im Podcast-Studio der Kleinen Zeitung Platz nimmt. Umso erschütternder wirkt ihre Geschichte, wenn sie spricht. Eine Geschichte, mit der sie andere Frauen warnen, aber auch ermutigen will. Dass sie das überhaupt kann, ist keine Selbstverständlichkeit.

Aber von Anfang an. Renate Hofer wurde in eine gewaltvolle Familie hineingeboren, erzählt sie, Raum für Gefühle habe es nicht gegeben. Ihre Situation verschärfte sich nach einem Schicksalsschlag: Ein Raser riss die Schwester, die Großmutter und den Hund aus dem Leben der jungen Frau. Ein Jahr später hielt sie es nicht mehr aus, mit 18 zog sie zu ihrem Freund, „nicht aus Liebe, sondern als Fluchtweg, um von zu Hause wegzukommen.“ Sie habe zunächst gut in diese neue Familie reingepasst, „weil ich überhaupt keine Ahnung über meine eigene Meinung gehabt habe, oder darüber, Grenzen zu setzen.“ Doch nach ein paar Jahren zogen Wolken auf.

Mit Mitte 20 begann die Frau, Muster in ihrer Beziehung zu hinterfragen, auch zu ihrer Schwiegerfamilie. Hofer erkannt

te, dass sie zu Hause eigentlich nur funktionierte, tun musste, was andere wollten, aussehen musste, wie es die anderen wollten. Irgendwann, sie war mittlerweile verheiratet, sprach sie das Wort „Scheidung“ aus. „Ab da ist es richtig losgegangen.“ Ihr Mann begann, sie einzusperren, sie durfte nur aufs WC, wenn er es erlaubte. Es kam auch zu sexuellen Übergriffen.

Der in der Region als Musiker bekannte Mann akzeptierte nicht, dass sein Ruf durch so etwas wie eine Trennung ruiniert werden sollte. Renate Hofer hatte Angst davor, irgendjemandem etwas zu erzählen oder gar zur Polizei zu gehen. Ein soziales Umfeld, Freundinnen, denen sie sich anvertrauen konnte, hatte sie nicht.

Dann kam der 14. Februar 2002 – Valentinstag. Der Mann hatte gegen ihren Willen einen Ausflug geplant und verlangte von Renate deshalb, von der Arbeit – dem einzigen Ort, an dem sie sich wirklich sicher fühlte – nach Hause zu kommen, was sie nach ein paar Besorgungen tat. Obwohl sie ein mulmiges Gefühl hatte, war ihr die Gefahr, in der sie sich befand, nicht bewusst. Wenig später lag sie bewusstlos und lebensgefährlich ver-

letzt vor dem Haus. Ein Suizidversuch, erklärte der Mann. Seine Frau sei vom oberen Stock des Hauses kopfüber hinausgesprungen, die Schwiegereltern bestätigten das. Renate Hofer überlebte, lag aber wochenlang im Koma.

„Wir haben dann einen anonymen Brief bekommen, in dem stand, dass sich ein Kapitalverbrechen zugetragen hat, das als Suizidversuch angezeigt wurde“, sagt Anton Kiesel. Er war damals stellvertretender Chef der Mordgruppe. Man ging dem Hinweis nach und tatsächlich:

**Renate Hofer
kämpfte sich ins
Leben zurück.
Heute
erhebt sie
ihre
Stimme
gegen
Gewalt**

Erst überleben, dann zurück ins Leben

Renate Hofer überlebte 2002 einen Mordversuch. Heute engagiert sie sich mit dem damaligen Ermittler gegen Gewalt an Frauen.

Von David Knes



„Das Gesamtbild war für einen Selbstmord überhaupt nicht schlüssig.“ Die Fallhöhe und die Art der Verletzungen, die Aussagen des Mannes und der Schwiegereltern, das alles ließ Kiesl zweifeln.

Im Koma bekam Renate Hofer von all dem nichts mit. Doch die Krankenschwestern hätten ihr erzählt, dass ihre EEG-Messwerte immer dann ausgeschlagen hätten, wenn ihr Mann zu Besuch war. „Ich muss signalisiert haben, das ist eine Gefahr.“

Ein nach dem Notruf zufällig aufgezeichneter Satz (der Hörer war nicht richtig aufgelegt) der Mutter an den Sohn, eine Reihe an Gutachten und immer mehr Indizien ließen die Suizidversion bröckeln, vor Gericht brach sie schließlich zusammen. Der Ehemann wurde wegen versuchten Mordes verurteilt.

Der Weg zurück war hart. Heute sagt Hofer: „Ich habe ein zweites, unbezahlbares Leben geschenkt bekommen.“ Ihre letzte

OP hatte sie 2010. In Waldspaziergängen und mit Metal-Musik fand sie Ventile, um Frust, Wut und Angst herauszulassen. „Dabei stellte ich fest, wie oft ich an den Täter denke, was er

mir angetan hat.“ Im Bewusstsein, dass Folge-schäden bleiben werden, wurde ihr klar, sie müsse aus dem Kreis des Selbst-mitleids aussteigen und neu zu leben beginnen. Sie habe begonnen, für sich selbst zu leben, zu eigenen Entscheidungen zu stehen, zu fragen, „Was will ich wirklich?“. Und „viel öfter ‚nein‘ zu sagen.“ Eine der härtesten Phasen war es, als Single nicht in ihr altes Denkmuster zurückzufallen, sagt Hofer, „doch da bin ich durch, da bleibe ich dran und da bin ich nicht mehr wegzubringen.“

Als die damals 30-Jährige 2002 beinahe Opfer eines Femizids wurde, existierte dieser Begriff medial noch nicht. Erst gut eineinhalb Jahrzehnte später begannen Medien, den aus der Soziologie stammenden Begriff für die extremste Form männlicher Gewalt zu überneh-

men: Die Tötung einer Frau aufgrund patriarchaler Strukturen – Kontrollansprüche, Besitzdenken, gekränkte Egos.

PODCAST
QR-Code
scannen und
Podcast-Folge
hören.



Nicht selten werden Bluttaten auch heute noch mit Titeln wie „Mord aus Liebe“ verharmlost. Und trotz der zunehmend klaren Benennung, einer breiteren Debatte und gewisser Verbesserungen, etwa auf gesetzlicher Ebene oder bei Schutzangeboten, töten Männer weiter: bereits mehr als ein Dutzend Mal allein in diesem Jahr. Erst letzte

Woche tötete ein Lehrer in Oberösterreich seine Kollegin, aus „unerwiderter Liebe“.

Mit ihrer Geschichte will Renate Hofer nicht nur Frauen Mut

machen, problematische Beziehungen zu hinterfragen und Hilfsangebote wahrzunehmen, sondern auch Gespräche darüber führen, was man beim Thema Gewalt gegen Frauen besser machen könnte. Dabei unterstützt wird sie von Anton Kiesl: „Mit unseren Vorträgen wollen wir Frauen in solchen Situationen Selbstvertrauen geben und die Angst davor nehmen, sich von einem gewalttätigen Mann zu trennen“, sagt Kiesl. Hofer ergänzt: „Wir versuchen auch, mehr Männer mit reinzunehmen, da braucht es noch viel mehr Programme.“

Für ihre Vorträge ist Renate Hofer nun auf der Suche nach Sponsoren. Bei Interesse können Sie Kontakt aufnehmen unter mut@renatehofer.at.



Nachdem der Täter verurteilt wurde, begann Hofers beschwerlicher Weg zurück



Im Podcast-Studio: Renate Hofer, David Knes, Hans Breitegger, Anton Kiesl

KLZ/SCHMIDBAUER

